

IAB-KURZBERICHT

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

20|2020

In aller Kürze

- Im laufenden Jahr geht die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung vor allem in einigen ostdeutschen Bundesländern zurück. Für 2021 wird ein flächendeckender Beschäftigungsaufbau erwartet. Dabei fällt das relative Beschäftigungsplus wie schon vor der Corona-Krise für Berlin am höchsten aus.
- Die Arbeitslosigkeit steigt 2020 im Vergleich zu 2019 besonders stark in Baden-Württemberg und Bayern. Für 2021 erwarten wir in allen Bundesländern außer in Bayern einen geringeren Jahresdurchschnitt als in diesem Jahr. In einigen ostdeutschen Bundesländern wird die Zahl der Arbeitslosen voraussichtlich sogar niedriger sein als vor der Krise.
- Im Vergleich zur Entwicklung vor der Covid-19-Pandemie fällt das prognostizierte Beschäftigungswachstum niedriger aus. In den meisten ostdeutschen Flächenländern werden höhere Rückgänge der Arbeitslosigkeit prognostiziert als vor der Corona-Krise.
- Während einer Rezession steigt üblicherweise die Zahl der Arbeitslosen im Rechtskreis des SGB III stärker an als im SGB II. Umgekehrt wird in einer Aufschwungphase die SGB-III-Arbeitslosigkeit schneller abgebaut. Dieser Zusammenhang gilt den Prognosen zufolge im Jahr 2021 für einige westdeutsche Bundesländer nicht.

Regionale Arbeitsmarktprognosen 2020/2021

Der Arbeitsmarkt erholt sich von der Corona-Krise regional sehr unterschiedlich

von Anja Rossen, Duncan Roth, Rüdiger Wapler und Antje Weyh

In einigen Bundesländern wird für das Jahr 2020 trotz der Covid-19-Pandemie ein Anstieg der Beschäftigung erwartet. Für 2021 gehen wir davon aus, dass es in allen Bundesländern zu einem Beschäftigungsaufbau kommt. Gleichzeitig sinkt im nächsten Jahr die Zahl der Arbeitslosen nahezu flächendeckend. Dieser Rückgang findet mit Ausnahme einiger westdeutscher Bundesländer überwiegend im Rechtskreis SGB III statt.

Die Eindämmungsmaßnahmen infolge der Covid-19-Pandemie führten in der ersten Jahreshälfte 2020 zu einem gravierenden Einbruch der Wirtschaftsleistung. Mittlerweile geht es zwar wieder deutlich bergauf (Bauer et al. 2020), dennoch wird erwartet, dass das Vorkrisenniveau bis Ende 2021 in Deutschland noch nicht wieder erreicht wird. Das IAB rechnet für 2020 mit einem Rückgang des Bruttoinlandsprodukts um 5,2 Pro-

zent und einem Anstieg um 3,2 Prozent im Jahr 2021.

Angesichts dieses gravierenden Einbruchs verlief die Arbeitsmarktentwicklung nicht zuletzt durch umfangreiche Stabilisierungsmaßnahmen – wie beispielsweise Liquiditätshilfen für Unternehmen, eine deutliche Ausweitung der Kurzarbeit und weitere konjunkturpolitische Maßnahmen – bislang vergleichsweise moderat (Bauer et al. 2020). Dennoch erwartet das IAB für das Gesamtjahr 2020 bundesweit einen Anstieg der Arbeitslosigkeit um 19,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr und einen Rückgang der Erwerbstätigkeit um 0,9 Prozent. Die Zahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter ging zwar während des Shutdowns von Februar bis Mai um rund 400.000 zurück, aufgrund des hohen Wertes zu Beginn des Jahres 2020 ergibt sich im Jahresdurchschnitt dennoch ein leichtes Plus von 53.000. Für 2021 geht das IAB

davon aus, dass der langfristige Trend rückläufiger Arbeitslosigkeit und steigender Beschäftigung wieder einsetzen dürfte. Die Zahl der Arbeitslosen sinkt voraussichtlich um 2,0 Prozent und die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung steigt um 0,9 Prozent. Abhängig von der Entwicklung des außenwirtschaftlichen Umfeldes, des weiteren Infektionsgeschehens und der Zulassung von Impfstoffen sowie möglicher Insolvenzen kann die Konjunktur auch mehr oder weniger stark anziehen (Bauer et al. 2020). Die Trends bei Beschäftigung und Arbeitslosigkeit könnten sich verstärken oder ins Gegenteil umschlagen.

Auf regionaler Ebene ist zu beachten, dass die Eindämmungsmaßnahmen infolge der Covid-19-Pandemie – unter anderem abhängig von der Wirtschaftsstruktur – auch unterschiedlich starke Auswirkungen auf die jeweilige Arbeitsmarktentwicklung haben. So zeigen Böhme et al. (2020), dass der durch die Pandemie bedingte Anstieg der Arbeitslosigkeit in Mecklenburg-Vorpommern und den Stadtstaaten Berlin und Hamburg sowie weiteren Großstädten besonders hoch war, während der mittlere und nördliche Teil Bayerns sowie der westliche Teil Niedersachsens nur geringe Anstiege der Arbeitslosigkeit verzeichneten.

Der vorliegende Kurzbericht stellt die Ergebnisse der regionalen Prognosen des IAB für die Arbeitslosigkeit und die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung vor (zur Methodik vgl. Infobox 1 auf Seite 6). Zusätzliche Informationen zu den Prognoseintervallen, zur Prognose der Zahl der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten sowie zur prognostizierten Entwicklung auf Agenturbezirksebene finden sich in Rossen et al. (2020).

Beschäftigung steigt voraussichtlich in allen Bundesländern

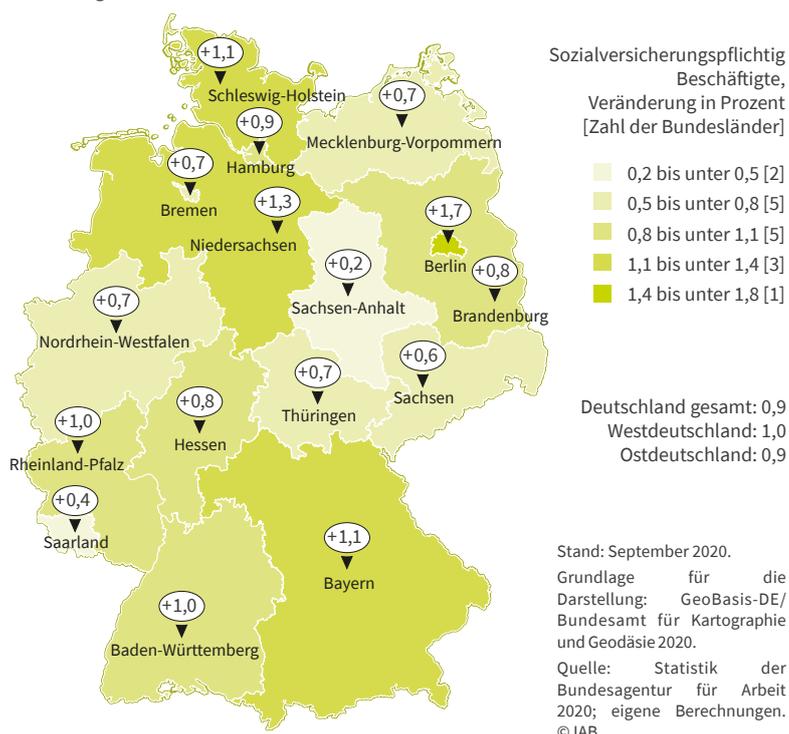
Bislang hat die Corona-Krise nicht dazu geführt, dass die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten deutschlandweit zurückgegangen ist. Gerade in konjunkturell schwachen Phasen hat sich in der Vergangenheit gezeigt, dass Unternehmen versuchen, ihre Beschäftigten zu halten (Klinger/Weber 2020). Im laufenden Jahr hat vor allem die Kurzarbeit einem Einbruch der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung entgegen gewirkt (Bauer et al. 2020; Bellmann et al. 2020). Für das Jahr 2020 werden dennoch unter anderem im Saarland, in Thüringen und in Sachsen-Anhalt leichte Rückgänge erwartet. Diese werden aber in der Summe von voraussichtlichen Beschäftigungsgewinnen in anderen Bundesländern kompensiert, sodass in Deutschland insgesamt ein leichter Anstieg erwartet wird.

Im kommenden Jahr steigt die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten den Prognosen zufolge bundesweit (vgl. Abbildung A1). Dabei wird ein etwa gleich starker Anstieg in West- und Ostdeutschland erwartet. Auf Ebene der Bundesländer verzeichnet Berlin – wie schon in den letzten Jahren – den relativ stärksten Beschäftigungsaufbau (+1,7 %). In Westdeutschland werden vor allem in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Bayern überdurchschnittliche Beschäftigungsgewinne erwartet. Aufgrund der hohen Unsicherheit bezüglich der weiteren Entwicklung der Covid-19-Pandemie und ihrer Folgen für den Arbeitsmarkt sollten aber auch die jeweiligen Untergrenzen der Prognoseintervalle nicht außer Acht gelassen werden (Rossen et al. 2020). Demnach sind mit Ausnahme von Berlin, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz auch Beschäftigungsverluste möglich.

A1

Prognose über die Entwicklung der Beschäftigung von 2020 auf 2021

Veränderung in Prozent



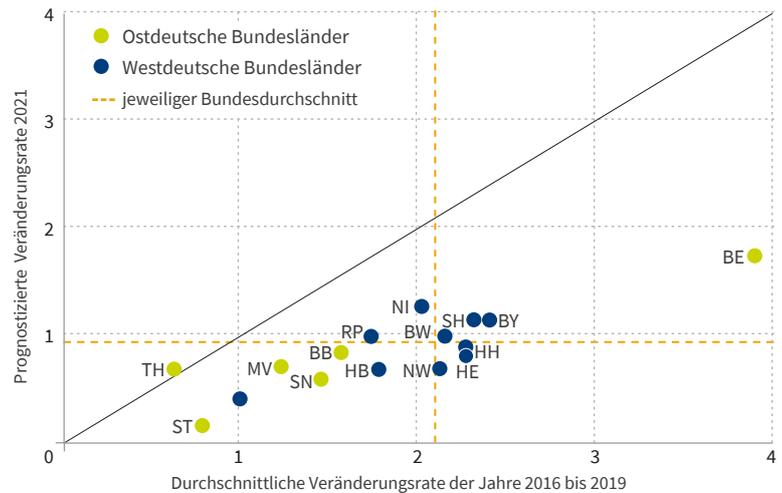
Beschäftigungswachstum schwächer als in der jüngeren Vergangenheit

Wie lassen sich die Prognosen im Kontext der Beschäftigungsentwicklung vor der Covid-19-Pandemie einordnen? Dafür stellen wir in Abbildung A2 die für das Jahr 2021 prognostizierte Veränderungsrate der Beschäftigung dem durchschnittlichen jährlichen Beschäftigungswachstum der Jahre 2016 bis 2019 und damit der Vorkrisenzeit gegenüber. Dieser Vergleich liefert drei Erkenntnisse:

- Erstens weisen Bundesländer, die in der Vergangenheit ein höheres Beschäftigungswachstum realisieren konnten, im Durchschnitt auch eine höhere prognostizierte Veränderungsrate für das Jahr 2021 auf (der Korrelationskoeffizient zwischen den beiden Größen beträgt 0,9). Dies ist im Fall von Berlin deutlich zu erkennen: Dort war das durchschnittliche Wachstum in der Vergangenheit mit Abstand am höchsten und für das Jahr 2021 wird mit 1,7 Prozent dort auch das stärkste Beschäftigungswachstum prognostiziert. Das niedrigste Beschäftigungswachstum erwarten wir in Sachsen-Anhalt und im Saarland, wo es auch im Durchschnitt der Jahre 2016 bis 2019 nur zu einem unterdurchschnittlichen Beschäftigungsaufbau gekommen ist.
- Ein zweiter Befund ist, dass mit Ausnahme Thüringens das prognostizierte Beschäftigungswachstum in allen Bundesländern niedriger ist als im Durchschnitt der Jahre 2016 bis 2019. In Abbildung A2 lässt sich das daran erkennen, dass die Punkte unterhalb der durchgezogenen schwarzen Linie liegen. Für jedes Bundesland zeigt zudem der vertikale Abstand zwischen dieser Linie und dem Punkt, um wie viele Prozentpunkte die prognostizierte Veränderung für das Jahr 2021 vom Durchschnitt der letzten Jahre abweicht. Über alle Bundesländer fällt die prognostizierte Veränderungsrate um einen Prozentpunkt geringer aus als das realisierte Beschäftigungswachstum der jüngeren Vergangenheit. Das auf Bundesebene bereits beschriebene Phänomen einer sich verlangsamen Beschäftigungsentwicklung (Bauer et al. 2019) findet sich somit auch auf regionaler Ebene in nahezu allen Bundesländern.
- Drittens zeigt sich, dass die Abweichung der für das Jahr 2021 prognostizierten Veränderungsrate von der durchschnittlichen Beschäftigungsent-

Bisherige und prognostizierte Veränderungsrate der Beschäftigung

in Prozent, nach Bundesländern



Lesebeispiel: Der blaue Punkt für Hessen zeigt, dass das jährliche Beschäftigungswachstum im Durchschnitt der Jahre 2016–2019 bei 2,3 Prozent lag und für das Jahr 2021 eine Wachstumsrate von 0,8 Prozent prognostiziert wird. Dass Letztere unter dem Durchschnitt der Jahre 2016–2019 liegt, lässt sich grafisch daran erkennen, dass der Punkt unterhalb der durchgezogenen schwarzen Linie liegt.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2020; eigene Berechnungen. © IAB

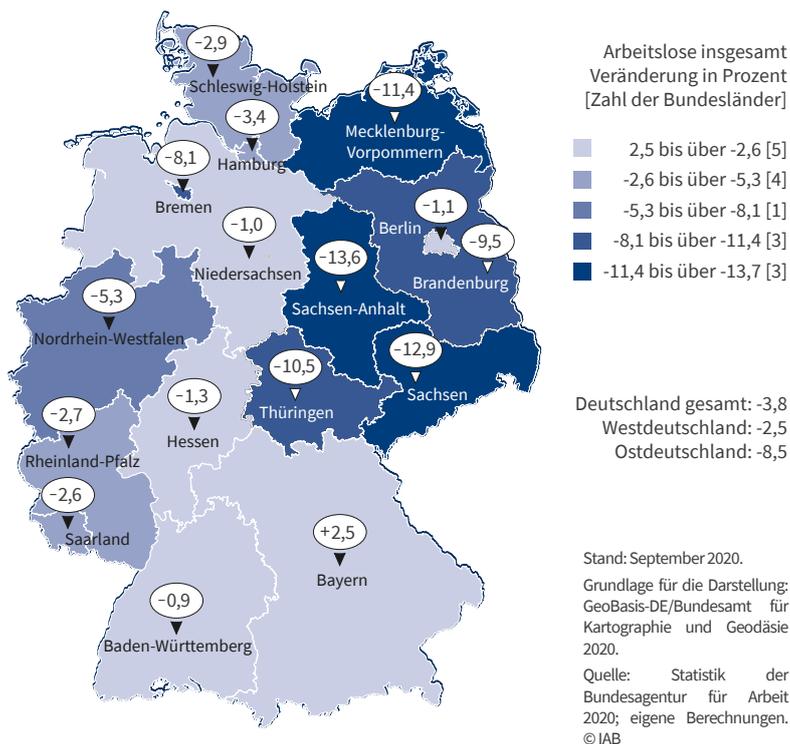
wicklung der letzten Jahre nicht in allen Bundesländern gleich ist: Sie liegt in Berlin bei –2,2 Prozentpunkten, während sie in Thüringen nahezu null beträgt. Grundsätzlich gilt, dass die Abweichung vom Beschäftigungswachstum der Jahre 2016 bis 2019 in denjenigen Bundesländern im Durchschnitt höher ist, in denen die Beschäftigung in der Vergangenheit stärker gewachsen ist. Da mit Ausnahme Berlins insbesondere die ostdeutschen Bundesländer in den letzten Jahren ein langsames Beschäftigungswachstum realisiert haben, betrifft die Abschwächung des Beschäftigungswachstums vor allem die westdeutschen Bundesländer und Berlin.

Nach coronabedingtem Anstieg im Jahr 2020 nimmt die Arbeitslosigkeit 2021 wieder ab

Die Arbeitslosigkeit im Jahr 2020 ist im Vergleich zu 2019 in allen Bundesländern deutlich gestiegen. So wird beispielsweise in Baden-Württemberg und Bayern ein Anstieg von 34 Prozent im Jahresdurchschnitt prognostiziert. Allerdings kann dieser Anstieg nicht allein mit der Corona-Krise begründet werden. Wie Fuchs et al. (2020) zeigen, waren steigende Arbeitslosenzahlen auch ohne Covid 19 zu erwarten. Für das kommende Jahr gehen wir im

Prognose über die Entwicklung der Arbeitslosigkeit von 2020 auf 2021

Veränderung in Prozent



Rahmen der wirtschaftlichen Erholung von einem Abbau der jahresdurchschnittlichen Arbeitslosigkeit in allen Bundesländern mit Ausnahme Bayerns aus (vgl. Abbildung A3). Mit Ausnahme von Bremen, Sachsen und Sachsen-Anhalt liegen die Prognoseintervalle der Veränderungsrate der Arbeitslosigkeit so, dass sowohl Anstiege als auch Rückgänge der Arbeitslosigkeit möglich sind (Rosen et al. 2020).

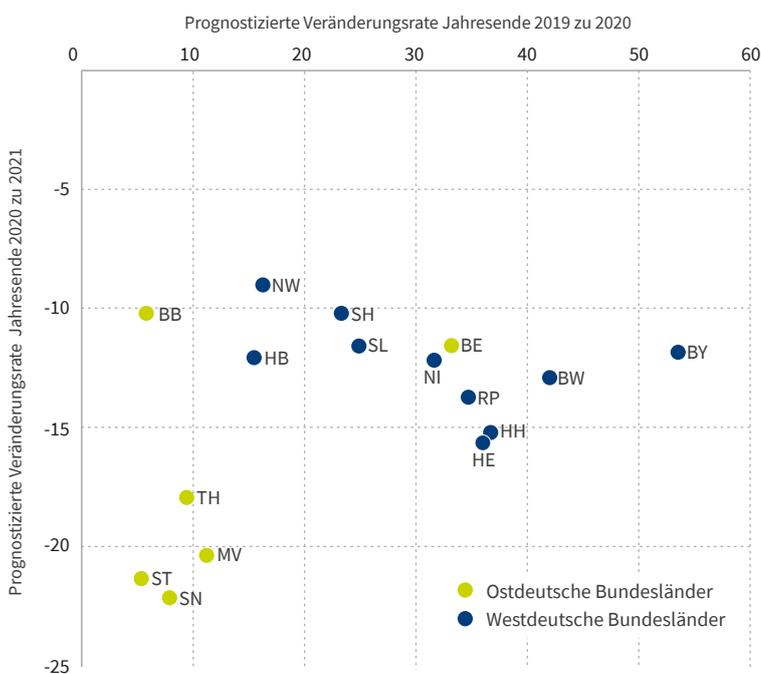
Allerdings kann ein Vergleich der Jahresdurchschnitte ein unvollständiges Bild liefern, wenn am Ende eines Jahres der Wert deutlich über (statistischer Überhang) beziehungsweise unter (statistischer Unterhang) dem Jahresdurchschnitt liegt. Das ist in vielen Bundesländern zu erwarten. Beispielsweise wird in Bayern Ende des Jahres 2020 ein Wert erreicht, der voraussichtlich 13 Prozent über dem Jahresdurchschnitt 2020 liegt. In Ländern mit einem solchen statistischen Überhang ist im Jahr 2021 ein verhältnismäßig starker Abbau notwendig, um den Jahresdurchschnitt von 2020 wieder zu erreichen beziehungsweise dann zu untertreffen. Generell beobachten wir in den westdeutschen Bundesländern eher statistische Überhänge und in den östlichen Ländern – mit Ausnahme von Berlin und Mecklenburg-Vorpommern – statistische Unterhänge.

Um zu sehen, in welchen Bundesländern in 2021 ein relativ starker Abbau der Arbeitslosigkeit stattfindet, berechnen wir die Veränderungsrate zwischen den prognostizierten Jahresendwerten 2020 und 2021. In Abbildung A4 vergleichen wir diese Größe mit der entsprechenden Veränderungsrate von 2019 auf 2020. In den meisten ostdeutschen Flächenländern ist der erwartete Anstieg der Arbeitslosigkeit im Jahr 2020 geringer und der erwartete Rückgang 2021 stärker als in den westdeutschen Bundesländern und Berlin.

Dies verdeutlicht, dass in der Summe in Abbildung A3 (Vergleich der Jahresdurchschnitte) zwei Effekte in die gleiche Richtung wirken: Erstens führt der geringere Anstieg im Jahr 2020 in den ostdeutschen Flächenländern dazu, dass diese eher mit einem statistischen Unterhang in das Jahr 2021 starten. Zweitens wird dort im kommenden Jahr ein stärkerer Rückgang erwartet. Beides führt dazu, dass die Jahresdurchschnitte 2021 im Vergleich zu den westdeutschen Ländern deutlich stärker zurückgehen.

Veränderung der Arbeitslosigkeit zwischen 2019 und 2020 sowie zwischen 2020 und 2021, jeweils zum Jahresende

in Prozent, nach Bundesländern



Lesebeispiel: In Bayern liegt der Jahresendwert der Arbeitslosigkeit im Jahr 2020 54 Prozent höher als Ende 2019. Für den Jahresendwert 2021 wird erwartet, dass die Arbeitslosigkeit in Bayern etwa 12 Prozent geringer sein wird als Ende 2020.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2020; eigene Berechnungen. © IAB

Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland bei den Rückgängen der Arbeitslosigkeit im Vergleich zur Situation vor der Covid-19-Pandemie

Wie im Fall der Beschäftigung vergleichen wir die prognostizierte Veränderungsrate der Arbeitslosigkeit mit der durchschnittlichen jährlichen Veränderungsrate der Jahre 2016 bis 2019 (vgl. Abbildung A5). Zwischen den beiden Größen besteht auch hier ein starker Zusammenhang (der Korrelationskoeffizient beträgt 0,7). Für Bundesländer, in denen die Arbeitslosigkeit in den letzten Jahren stärker zurückgegangen ist, werden auch für das Jahr 2021 im Durchschnitt höhere Rückgänge der Arbeitslosigkeit vorhergesagt. Dies zeigt sich besonders deutlich bei den ostdeutschen Flächenländern.

Abbildung A5 zeigt ferner, dass die erwarteten Veränderungsraten in den meisten westdeutschen Bundesländern sowie in Berlin über der durchgezogenen schwarzen Linie liegen. Das bedeutet, dass die prognostizierte Entwicklung der Arbeitslosenzahl weniger günstig ist als während der Jahre 2016 bis 2019. Im Gegensatz dazu befinden sich mit Ausnahme Brandenburgs alle ostdeutschen Flächenländer unterhalb der durchgezogenen schwarzen Linie. Hier ist der prognostizierte Abbau der Arbeitslosigkeit somit noch höher als in der jüngeren Vergangenheit.

Rückgang der Arbeitslosigkeit in beiden Rechtskreisen in den ostdeutschen Bundesländern stärker

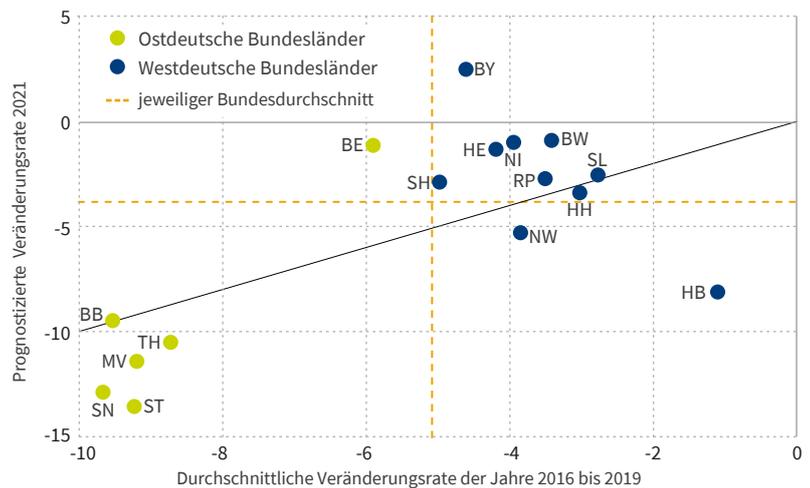
Wir erwarten, dass die Arbeitslosigkeit sowohl im Rechtskreis SGB II als auch im SGB III im Prognosezeitraum zurückgehen wird. In letzterem befinden sich überwiegend Personen, die ihre Beschäftigung erst vor Kurzem verloren haben und meist bessere Chancen haben, schnell wieder einen Job zu finden. Daher reagiert die SGB-III-Arbeitslosigkeit üblicherweise stärker auf Konjunkturlösungen als der SGB-II-Bereich, in dem sich ein Großteil des verfestigten Kerns der Arbeitslosigkeit befindet. Momentan kommt hinzu, dass während der Krise viele arbeitsmarktpolitische Maßnahmen eingestellt wurden. Wenn diese im kommenden Jahr wieder hochgefahren werden, sinkt dadurch auch die Zahl der Arbeitslosen in beiden Rechtskreisen wieder (Bauer et al. 2020).

Vor allem in Ostdeutschland zeigt sich im kommenden Jahr ein deutlicher Rückgang der SGB-II-Arbeitslosigkeit (vgl. Abbildung A6). Am stärksten dürften die Arbeitslosenzahlen in diesem Rechtskreis in Mecklenburg-Vorpommern (-9,0 %) und

A5

Bisherige und prognostizierte Veränderungsrate der Arbeitslosigkeit

in Prozent, nach Bundesländern



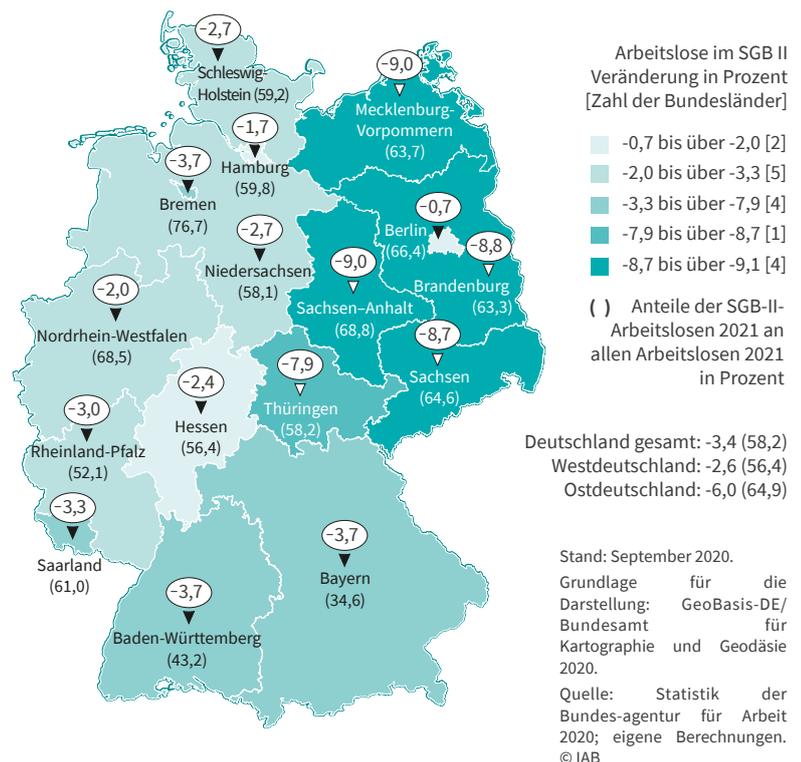
Lesebeispiel: In Berlin ist die Arbeitslosigkeit im Zeitraum 2016–2019 durchschnittlich um 5,9 Prozent gesunken. Für das Jahr 2021 wird dort ein Rückgang um 1,2 Prozent prognostiziert. Dass dieser Rückgang größer ist als die durchschnittliche Veränderungsrate der Jahre 2016–2019, lässt sich grafisch daran erkennen, dass der Punkt über der durchgezogenen schwarzen Linie liegt. Bei einem Vergleich von zwei negativen Veränderungsraten steht die mathematisch kleinere in diesem Fall für einen größeren Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2020; eigene Berechnungen. © IAB

A6

Prognose über die Entwicklung der Arbeitslosigkeit im Rechtskreis SGB II von 2020 auf 2021

Veränderung in Prozent



Sachsen-Anhalt (-9,0 %) sinken. Ein wesentlich geringerer Rückgang wird für die Stadtstaaten Hamburg (-1,7 %) und Berlin (-0,7 %) erwartet. In

den Bundesländern mit den geringsten Rückgängen (Berlin, Hamburg und Nordrhein-Westfalen) war der Anstieg der SGB-II-Arbeitslosigkeit in den Monaten März bis August besonders hoch. Das Vorkrisenniveau wird dort im Prognosezeitraum folglich nur minimal wieder unterschritten. In den übrigen Bundesländern war der Anstieg im selben Zeitraum im Rechtskreis SGB II weniger deutlich, sodass sich der bereits vor der Krise bestehende Trend weiter fortsetzt.

Die Unterschiede zwischen den einzelnen Bundesländern fallen im Bereich des SGB III, relativ betrachtet, größer aus als im SGB II. Während zum Beispiel für die süddeutschen Bundesländer Bayern (6,1 %) und Baden-Württemberg (1,4 %) im Jahresdurchschnitt 2021 ein Anstieg der SGB-III-Arbeitslosigkeit im Vergleich zu 2020 prognostiziert wird, sinkt sie in Sachsen-Anhalt (-22,1 %), Bremen (-20,2 %) und Sachsen (-19,6 %) am stärksten. Dabei spielt der demografisch bedingte Rückgang der Erwerbsbevölkerung vor allem in den ostdeutschen Regionen eine Rolle. Dort gingen die Arbeitslosenzahlen bereits vor der Corona-Krise relativ stark zurück. Während der Krise haben nicht nur Helfer, sondern auch Fachkräfte, Spezialisten und Experten ihren Job verloren. Diese befinden sich eher im Rechtskreis SGB III und finden im Zuge der Konjunkturerholung wahrscheinlich leichter eine neue Beschäftigung. In den Bundesländern mit positiven Veränderungsrate ist die Zahl der Arbeitslosen im SGB III während der Krise besonders stark gestiegen.

Niedrigste Arbeitslosenquote voraussichtlich weiterhin in Bayern

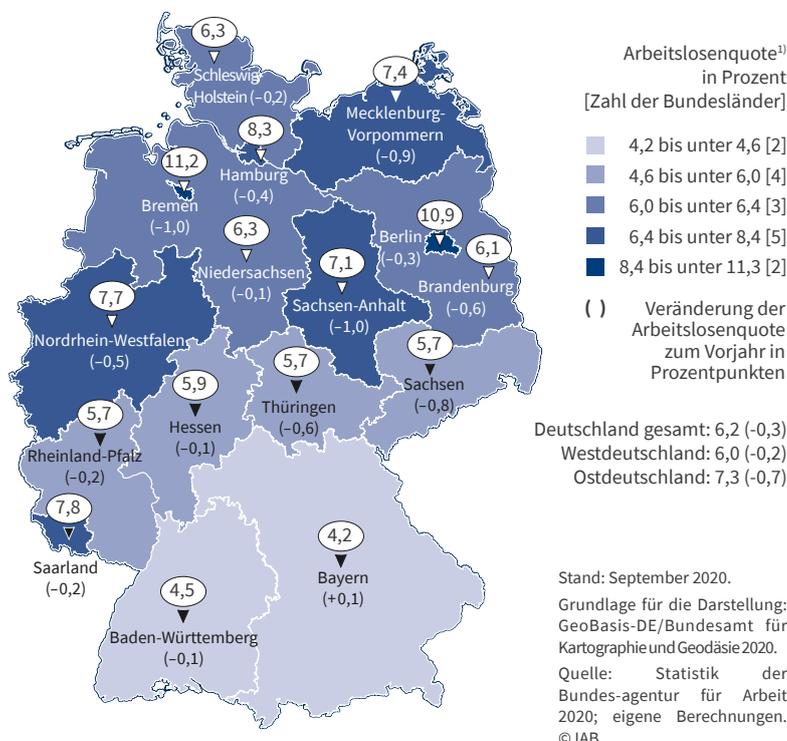
Die prognostizierte Arbeitslosenquote fällt in den süddeutschen Bundesländern Baden-Württemberg und Bayern mit 4,5 beziehungsweise 4,2 Prozent am niedrigsten aus (vgl. Abbildung A7).¹ Am höchsten ist sie in den Stadtstaaten Bremen (11,2 %) und Berlin (10,9 %). Mit Ausnahme von Bayern wird die Arbeitslosenquote voraussichtlich in allen Bundesländern sinken. Die Veränderung reicht von

¹ Die offizielle Arbeitslosenquote bezieht sich üblicherweise auf alle zivilen Erwerbspersonen. Bei den hier vorliegenden Berechnungen enthält die Bezugsgröße nur die abhängig zivilen Erwerbspersonen. Diese Größe ist kleiner und somit fallen die hier ausgewiesenen Arbeitslosenquoten höher aus als in der offiziellen Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Darüber hinaus handelt es sich hier um einen prognostizierten Wert der Bezugsgröße.

A7

Prognostizierte Arbeitslosenquote 2021 auf Bundeslandebene

in Prozent



¹⁾ Bezogen auf abhängig zivile Erwerbspersonen; geschätzt unter der Annahme, dass die Zahlen der Beamten und ausschließlich geringfügig Beschäftigten von 2020 auf 2021 konstant bleibt.

1

Methodische Hinweise

Für die regionalen Arbeitsmarktprognosen finden verschiedene ökonomische Modelle Anwendung, die sowohl vergangene Werte als auch Komponenten wie das Niveau, den Trend, die Saison und den Konjunkturzyklus berücksichtigen. Bei relativ kleinen regionalen Einheiten ist zudem davon auszugehen, dass die Entwicklung in räumlich nahen Regionen auch stark von den Entwicklungen in den Nachbarregionen beeinflusst wird. Solche räumlichen Abhängigkeiten werden in weiteren Modellen berücksichtigt. Zusätzlich werden die Bestandszahlen anhand der Zu- und Abgänge prognostiziert.

Um die Vor- und Nachteile dieser Vielzahl an Modellen auszugleichen, wird für die Prognose anschließend ein Durchschnitt über die verschiedenen Modelle gebildet. Bei diesem sogenannten Pooling fließen für jede Gebietseinheit nur solche Modelle in die endgültige Prognose ein, deren Entwicklung eine möglichst geringe Abweichung von der Prognose für Gesamtdeutschland aufweist. Gleichzeitig gehen die Werte der nationalen Prognosen – in denen wiederum nationale und internationale Einflüsse berücksichtigt werden – als weitere Erklärungsgröße in das Gesamtmodell für jede regionale Einheit ein. Darüber hinaus berücksichtigen wir Informationen aus den zehn regionalen Einheiten des IAB zu erwarteten regionalen Sonderereignissen, die die Entwicklung von Arbeitslosigkeit und Beschäftigung betreffen können, wodurch auch das Vor-Ort-Wissen regionaler Expertinnen und Experten Beachtung findet.

Prognosen sind per Definition mit Unsicherheit behaftet. Aus diesem Grund werden sowohl Unter- als auch Obergrenzen der Prognosen berechnet. Diese sind so ermittelt, dass mit einer Wahrscheinlichkeit von circa 66 Prozent der später tatsächlich realisierte Wert innerhalb dieser Grenzen liegt. Für eine ausführliche Erklärung der Methodik siehe den Beitrag von Hans-Uwe Bach et al. (2009).

–1,0 Prozentpunkt in Bremen und Sachsen-Anhalt bis +0,1 Prozentpunkte in Bayern.

Infolge der Corona-Krise ist die Differenz zwischen den Bundesländern hinsichtlich der Arbeitslosenquote im Jahr 2020 gestiegen. 2019 wies Bayern mit 3,2 Prozent die niedrigste Arbeitslosenquote auf und Bremen mit 10,9 Prozent (jeweils bezogen auf abhängige zivile Erwerbspersonen) die höchste. Laut Prognose haben 2020 Bayern und Bremen zwar immer noch die niedrigste beziehungsweise höchste Arbeitslosenquote, die Differenz zwischen ihnen ist allerdings gestiegen und beträgt 8,0 Prozentpunkte. Für das kommende Jahr erwarten wir eine geringere Spannweite nicht nur als 2020, sondern auch als vor der Krise.

Für die prognostizierte Arbeitslosenquote zeigt sich auf Ebene der Bundesländer ein deutliches regionales Muster mit relativ hohen Quoten in Nord- und Ostdeutschland sowie dem Saarland, einem Bereich mit durchschnittlichen Quoten, der sich von Rheinland-Pfalz im Westen bis Sachsen im Osten erstreckt, sowie unterdurchschnittlichen Arbeitslosenquoten in Bayern und Baden-Württemberg. Abbildung A8 zeigt jedoch für die Bezirke der Agenturen für Arbeit, dass es auch innerhalb der Bundesländer erhebliche Unterschiede in der prognostizierten Arbeitslosenquote gibt.

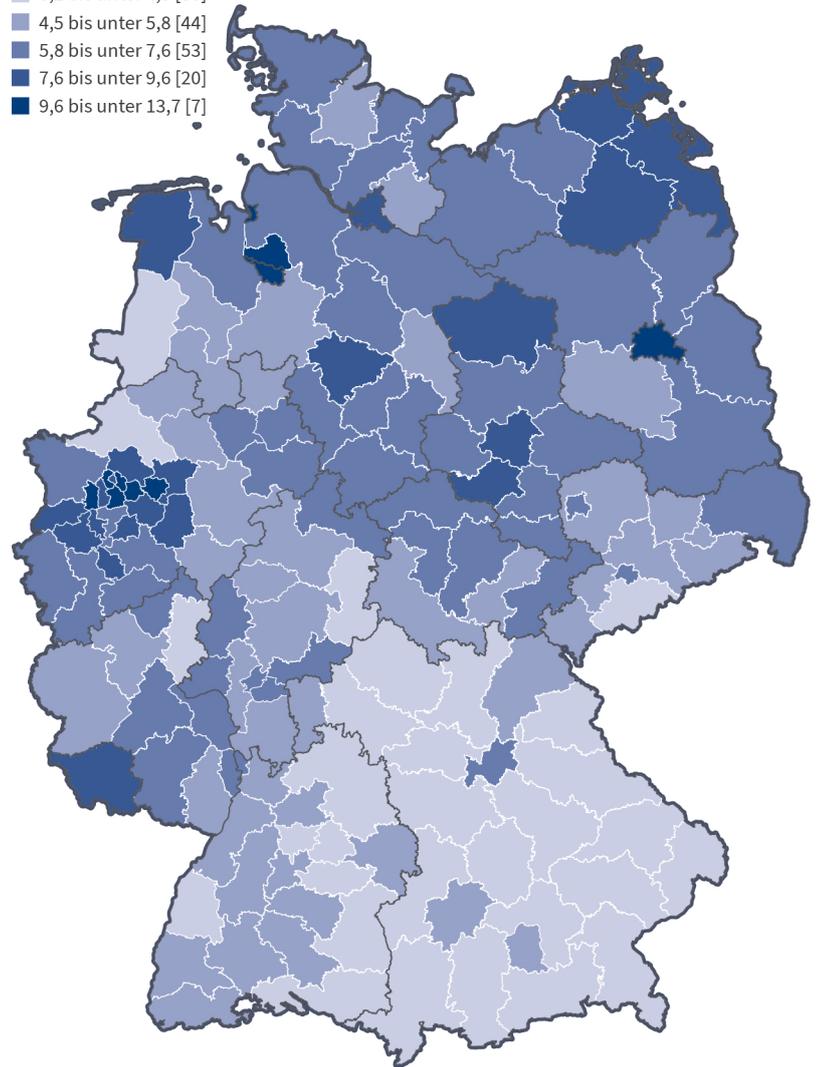
Innerhalb Bayerns wird unter anderem für den Agenturbezirk Nürnberg eine höhere Arbeitslosenquote prognostiziert. Ebenso werden für Mannheim sowie die meisten westlichen und nördlichen Agenturbezirke Baden-Württembergs vergleichsweise hohe Quoten erwartet. In Niedersachsen sind die prognostizierten Arbeitslosenquoten in den nördlichen und östlichen Agenturbezirken höher als im Rest des Bundeslandes. Innerhalb Ostdeutschlands fallen die Prognosen für Berlin sowie in Teilen Mecklenburg-Vorpommerns und Sachsen-Anhalts höher aus als in Potsdam sowie vielen Regionen Sachsens. Unter den westdeutschen Agenturbezirken werden vor allem im Ruhrgebiet, in Bremen sowie im Agenturbezirk Emden-Leer besonders hohe Arbeitslosenquoten prognostiziert.

Obwohl in vielen ostdeutschen Agenturbezirken die Zahl der Arbeitslosen laut Prognose stark zurückgeht (Rossen et al. 2020), bleibt das Niveau der Arbeitslosenquoten relativ hoch. Anders verhält es sich in Berlin, wo ein erwarteter Anstieg der Ar-

Prognostizierte Arbeitslosenquoten 2021 auf Ebene der Arbeitsagenturen

Arbeitslosenquote¹⁾ in Prozent
[Zahl der Agenturen]

- 3,2 bis unter 4,5 [30]
- 4,5 bis unter 5,8 [44]
- 5,8 bis unter 7,6 [53]
- 7,6 bis unter 9,6 [20]
- 9,6 bis unter 13,7 [7]



¹⁾ Bezogen auf abhängig zivile Erwerbspersonen; geschätzt unter der Annahme, dass die Zahlen der Beamten und ausschließlich geringfügig Beschäftigten von 2020 auf 2021 konstant bleibt.

Anmerkung: Die Arbeitslosenquoten für die einzelnen Arbeitsagenturen und weitere Informationen auf Ebene der Agenturbezirke finden Sie unter <https://www.iab.de/regionalprognosen2020-1> (Rossen et al. 2020). Stand: September 2020.

Grundlage für die Darstellung: GeoBasis-DE/Bundesamt für Kartographie und Geodäsie 2020.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2020; eigene Berechnungen. © IAB

beitslosenzahl mit einer hohen Arbeitslosenquote einhergeht, während für manche Agenturbezirke in Sachsen hohe Rückgänge der Arbeitslosenzahl und eine relativ niedrige Arbeitslosenquote erwartet werden. In Teilen des Ruhrgebiets bleibt die erwartete Arbeitslosenquote vergleichsweise hoch, obwohl die Arbeitslosenzahl stark zurückgeht. In einigen Agenturbezirken Bayerns und Baden-Württembergs geht hingegen ein prognostizierter Anstieg der Arbeitslosigkeit mit einer relativ niedrigen Arbeitslosenquote einher.



Dr. Anja Rossen
ist Mitarbeiterin im
Regionalen Forschungsnetz
IAB Bayern.
anja.rossen4@iab.de



Dr. Duncan Roth
ist Mitarbeiter im Regionalen
Forschungsnetz
IAB Nordrhein-Westfalen.
duncan.roth@iab.de



Dr. Rüdiger Wapler
ist Mitarbeiter im Regionalen
Forschungsnetz
IAB Baden-Württemberg.
ruediger.wapler@iab.de



Dr. Antje Weyh
ist Mitarbeiterin im
Regionalen Forschungsnetz
IAB Sachsen.
antje.weyh@iab.de

Fazit

Die Eindämmungsmaßnahmen infolge der Covid-19-Pandemie hatten in nahezu allen Wirtschaftsbereichen Auswirkungen. Der Arbeitsmarkt reagierte trotz umfassender Maßnahmen überall mit steigenden Arbeitslosenzahlen. Unter anderem abhängig von der Wirtschaftsstruktur fiel der Anstieg der Arbeitslosigkeit jedoch regional recht unterschiedlich aus (Böhme et al. 2020). Ebenso wird auch die künftige Arbeitsmarkterholung von dieser Krise regional unterschiedlich erfolgen.

In Anlehnung an die Annahmen in dem kürzlich veröffentlichten IAB-Kurzbericht von Bauer et al. (2020) wird für den Jahresdurchschnitt 2021 ein Beschäftigungswachstum in allen Bundesländern erwartet. Ein besonders starkes Beschäftigungswachstum erfährt, wie schon in der Vergangenheit, voraussichtlich Berlin. Generell fällt das Beschäftigungswachstum aber geringer aus als im Durchschnitt der Jahre vor der Covid-19-Pandemie. Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass zunächst Kurzarbeit abgebaut wird und zumindest in der nahen Zukunft die Zahl der Neueinstellungen eher gering sein dürfte.

Mit Ausnahme von Bayern erwarten wir in allen Bundesländern einen Rückgang der Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt 2021 gegenüber dem Vorjahr. Allerdings fällt der Rückgang regional sehr unterschiedlich aus. In Teilen Ostdeutschlands könnte dieser sogar so stark sein, dass das Vorkrisenniveau unterschritten wird. Mit Ausnahmen einiger westdeutscher Bundesländer findet, relativ betrachtet, der Abbau der Arbeitslosigkeit vorwiegend im Rechtskreis des SGB III statt.

Im Jahr 2021 wird von besonderer Bedeutung sein, inwiefern steigende Infektionszahlen in einigen Regionen zu räumlich begrenzten Maßnahmen führen, die möglicherweise erneut negative Arbeitsmarktwirkungen nach sich ziehen. Entscheidend wird ferner sein, in welchem Umfang es zu Insolvenzen und damit einhergehenden Arbeitsplatzverlusten kommen wird, wenn ab dem

nächsten Jahr die Insolvenzantragspflicht wieder eingeführt wird. Ohne solche Ereignisse und wenn zum Beispiel die Konjunktur die stärkere Dynamik behält (Bauer et al. 2020) sowie effektive Impfstoffe zeitnah zur Verfügung stehen, könnte die Beschäftigung in vielen Regionen stärker steigen und die Arbeitslosigkeit deutlicher zurückgehen als hier prognostiziert.

Literatur

- Bach, Hans-Uwe; Feil, Michael; Fuchs, Johann; Gartner, Hermann; Klinger, Sabine; Otto, Anne; Rhein, Thomas; Rothe, Thomas; Schanne, Norbert; Schnur, Peter; Spitznagel, Eugen; Sproß, Cornelia; Wapler, Rüdiger; Weyh, Antje; Zika, Gerd (2009): Der deutsche Arbeitsmarkt – Entwicklungen und Perspektiven. In: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg (Hrsg.), Handbuch Arbeitsmarkt 2009. IAB-Bibliothek 314. Bielefeld: Bertelsmann, S. 64–78.
- Bauer, Anja; Fuchs, Johann; Hummel, Markus; Hutter, Christian; Klinger, Sabine; Wanger, Susanne; Weber, Enzo; Zika, Gerd (2019): IAB-Prognose 2019/2020: Konjunktureller Gegenwind für den Arbeitsmarkt. IAB-Kurzbericht Nr. 18.
- Bauer, Anja; Fuchs, Johann; Gartner, Hermann; Hummel, Markus; Hutter, Christian; Wanger, Susanne; Weber, Enzo; Zika, Gerd (2020): IAB-Prognose 2020/2021: Arbeitsmarkt auf schwierigem Erfolgskurs. IAB-Kurzbericht Nr. 19.
- Bellmann, Lutz; Kagerl, Christian; Koch, Theresa; König, Corinna; Leber, Ute; Schierholz, Malte; Stegmaier, Jens; Aminian, Armin (2020): Kurzarbeit ist nicht alles: Was Betriebe tun, um Entlassungen in der Krise zu vermeiden. In: IAB-Forum, 25.9.2020.
- Böhme, Stefan; Burkert, Carola; Carstensen, Jeanette; Eigenhüller, Lutz; Hamann, Silke; Niebuhr, Annekatrin; Roth, Duncan; Sieglén, Georg; Wiethölter, Doris (2020): Warum der coronabedingte Anstieg der Arbeitslosigkeit in manchen Regionen deutlich höher ausfällt als in anderen. In: IAB-Forum, 4.9.2020.
- Fuchs, Stefan; Rossen, Anja; Roth, Duncan; Wapler, Rüdiger; Weyh, Antje (2020): Regionale Arbeitsmarktvorausschau (Stand: Mai 2020). In: IAB-Forum, 29.5.2020.
- Klinger, Sabine; Weber, Enzo (2020): GDP-employment decoupling in Germany. Structural Change and Economic Dynamics, Ökonomenstimme 52, S. 82–98.
- Rossen, Anja; Roth, Duncan; Wapler, Rüdiger; Weyh, Antje (2020): Regionale Arbeitsmarktprognosen 1/2020. Aktuelle Daten und Indikatoren.

Impressum | IAB-Kurzbericht Nr. 20, 9.10.2020 | Herausgeber: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit, 90327 Nürnberg | Redaktion: Elfriede Sonntag | Graphik & Gestaltung: Nicola Brendel | Foto: Wolfram Murr, Fotofabrik Nürnberg, Jutta Palm-Nowak und privat | Druck: MKL Druck GmbH & Co. KG, Ostbevern | Rechte: Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des IAB | Bezug: IAB-Bestellservice, c/o wbv Media GmbH & Co. KG, Auf dem Esch 4, 33619 Bielefeld; Tel. 0911-179-9229 (es gelten die regulären Festnetzpreise, Mobilfunkpreise können abweichen); Fax: 0911-179-9227; E-Mail: iab-bestellservice@wbv.de | IAB im Internet: www.iab.de. Dort finden Sie unter anderem diesen Kurzbericht zum kostenlosen Download | Anfragen: iab.anfragen@iab.de oder Tel. 0911-179-5942 | ISSN 0942-167X